Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen

Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen

Band: 5 (1917)

Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweiz. Raiffeisenbote

Organ des Schweiz. Raiffeisenverbandes

Alle redaktionellen Zuschriften und Inserate sind an das Verbandsbureau **Langgasse 66, St. Gallen,** zu richten.
Abonnementspreis pro Jahr Fr. 1.— Erscheint monatlich.

Olten, 15. Februar 1917 **Nr. 2** 5. Jahrgang

Gründet Raiffeisen-Vereine!

An alle, die irgendwie in der Raiffeisensache etwas tun können, geht der eindringliche und laute Ruf: gründet Raiffeisenvereine!

Je kräftiger unsere Organisation wird, desto mehr Vorteile vermag der Einzelne aus dem Ganzen zu ziehen. Dem Landvolk wird eine freiere Bewegung errungen und es kommt durch die Raiffeisenkasse zu gestärkter Selbständigkeit. Geld- und Warenverkehr passen sich mehr seinen Wünschen an.

Es ist Pflicht eines jeden, dem es um ein gesundes Wirtschaftsleben und um die Erhaltung eines kräftigen Mittel-, Arbeiter- und Bauernstandes zu tun ist, in der Raiffeisensache tätig mitzuarbeiten.

Durch die Gründung der Darlehenskasse Fulenbach nach System Raiffeisen steigt die Zahl der Vereinssektionen unseres Verbandes auf

200!

Also weiter mutig vorwärts, trotz Kriegszeit!

Das Genossenschaftswesen und der Stand der Genossenschaftsbewegung in der Schweiz.

Die wirtschaftlichen Folgen des Weltkrieges sind noch gar nicht abzusehen Allgemein aber besteht die Auffassung, daß mit dem Friedensschluß und mit der Rückkehr zur Friedenswirtschaft für Europas Wirtschaftsleben, ja wohl für das gesamte Wirtschaftsleben vielfache Neuorientierungen und vielleicht große Umgestaltungen erfolgen werden. So viele Wirtschaftstheorien hat der Weltkrieg umgestürzt. Zahlreiche bis jetzt ganz ungewohnte Eingriffe ins private Wirtschaftsleben sind durch staatliche Verfügungen erfolgt. Ungeheure Staatsschulden, gewaltige durch die Kriegsfolgen bedingte soziale Verpflichtungen der Staaten an ihren Völkern, geplante Monopole, bisher für unmöglich gehaltene nötige direkte und indirekte Steuern bedeuten für die gegenwärtige und kommende Generationen große zu lösende Probleme, die gründliche Umgestaltungen bringen können. Da mag eine kurze Abhandlung über das Genossenschaftswesen und den Stand der Genossenschaftsbewegung in der Schweiz für kommende Neuorientierungen nicht unwillkommen sein. Hat doch der Genossenschaftsgedanke und die Anwendung der genossenschaftlichen Form für unser Wirtschaftsleben seit Kriegsausbruch viel gewonnen. Soweit nicht staatliche Monopole einsetzten, fanden sie vor allem für die Lebensmittel- und Rohstoffbeschaffung und Verteilung unseres Landes vielfach praktische Anwenduug.

I.

„Der gesamte Fortschritt des Menschengeschlechtes beruht nicht in letzter Linie auf genossenschaftl. Zusammenschlusse und Handeln, mögen in einzelnen Fällen große Männer scheinbar völlig aus eigener Kraft auch noch so Großes geleistet haben."

In der Tat: zur Erreichung bestimmter Ziele, mögen sie politischer, wirtschaftlicher, charitativer oder religiöser Natur sein, sind die Menschen von jeher auf ein gemeinsames Vorgehen mit ihresgleichen angewiesen gewesen; da die Kräfte des Einzelnen zu schwach sind und erst durch zweckmäßige Zusammenarbeit hinreichend vieler Einzelkräfte die erforderliche Leistungsfähigkeit erzielt wird.

In einem weitern Sinne gefaßt, hat es daher immer Genossenschaften und genossenschaftliche Arbeit, also Vereinigungen von Menschen, welche gleiche Interessen zum gegenseitigen Nutzen verfolgen, gegeben. Familie, Gemeinde, Staat sind in gewissem Sinne eigentlich genossenschaftliche Begriffe.

Die ältesten Zeiten liefern uns schon die mannigfaltigsten genossenschaftlichen Gebilde. Das Mittelalter mit seinen Zünften, Gilden und Innungen, war besonders stark genossenschaftlich organisiert. Wenn wir indessen heute von Genossenschaften reden, verstehen wir darunter unsere gegenwärtigen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, die als Produkt einer neuen wirtschaftlichen Entwicklung auch in ihrer rechtlichen und wirtschaftlichen Struktur und in ihren Zielen neu sind. Zwischen ihnen und Genossenschaften des Mittelalters liegt das Zeitalter des Liberalismus und Manchestertums, die Zeit der völligen Handels- und Gewerbefreiheit, liegen die umwälzenden Erfindungen der Technik, der Zusammenschluß des Großkapitals. Die Vereinigungen früherer Zeiten sind daher in mancher Beziehung sehr verschieden von unsern heutigen modernen Genossenschaften, die eigentlich als Reaktion gegen die Auswüchse des Liberalismus und des Industrialismus des 19. Jahrhunderts entstanden."

Es zeigte sich nämlich, daß der in schrankenloser Freiheit vor sich gehende wirtschaftliche Aufschwung, die gänzliche, ungezügelte freie Konkurrenz, mit der ausgesprochenen Tendenz zum Großbetrieb, neben den vielen Licht-, ebensoviele Schattenseiten hatte. Die Vorteile der neuen Wirtschaftsweise fielen vorwiegend nur dem Kapitalkräftigen zu; die Mehrzahl der alleinstehenden, wirtschaftlich Schwächern, wurde in immer größerem Umfange vom Kapital unterjocht und es entwickelten sich Zustände in unserm Gesellschafts- und Wirtschaftsleben, die immer dringender nach einer Korrektur verlangten.

Die Kraft, die gewaltig genug ist, den Gefahren des Großkapitalismus zu begegnen, dem Verschwinden der kleinern und mittlern selbständigen Wirtschaften und der Verelendung der bereits unselbständigen Existenzen Einhalt zu tun, liegt in der Genossenschaft, im Genossenschaftswesen. (Fortsetzung folgt.) J. Riklin.

Zur Ernährungsfrage.

Die Aushungerungsblokade der Westmächte und die nun als furchtbare aber begreifliche Schiffahrtsplockade erfolgte Vergeltungsmaßregel der Zentralmächte bringt uns neue Sorgen. Der Plan der Entente, ganze Völker dem Hunger preiszugeben, eine kommende Generation durch Unterernährung und jegliches Elend verkümmern zu lassen, liebe unschuldige Kinder zu Millionen vergeblich nach Milch und Brot rufen zu lassen, ist so schrecklich, daß wir nicht Worte finden können, unserem Abscheu richtig Ausdruck zu geben. O! Wie weit entfernt sich der Mensch von seinem eigenen inneren Wesen, von der natürlichen und gottgewollten Liebe zu den Mitmenschen, wenn Neid und Mißgunst ihn beherrschen, jegliches menschliche Fühlen in ihm ersticken.

Unter dem bereits eingeführten verschärften Unterseebootskriege werden wir Neutrale voraussichtlich stark zu leiden haben. Deshalb die Rechtsverwahrung des schweiz. Bundesrates. Wenn wir im Geiste die vielen Entbehrungen, Opfer und die großen Gefahren erwägen, welche die unschuldigen Völker, die in den Kriegsstrudel hineingerissen worden, ertragen, so ist alles das, was wir zu leiden haben, gering. Es ist wahre Schweizerart, die uns von der Vorsehung auferladenen Opfer mutig zu bringen. Anstatt über die Knappheit unserer Nahrungsmittel zu jammern, wollen wir nach Mitteln suchen, die Produktion derselben im eigenen Lande zu mehren. Dieser Ruf kann nicht oft und nicht eindringlich genug erschallen. Die vielen vorsorglichen Maßnahmen unserer Behörden deuten mit aller Bestimmtheit auf eine zukünftige ungenügende Einfuhr hin; sie haben den doppelten Zweck, mit den vorhandenen Mengen sparsam umzugehen und der Bevölkerung zu einer mehreren Erzeugung eigener Lebensmittel zu bewegen. Auch die haushälterische Verwendung verschiedener Erzeugnisse läßt bisher viel zu wünschen übrig, viel mehr aber noch die Hebung der Produktionsmenge der Brotfrucht und der Gemüse. Die zahlreichen Mahnungen zu einer weiteren Ausdehnung der Getreide- und Kartoffelfelder predigen sehr oft tauben Ohren. Mit der Hoffnung auf einen baldigen Frieden, der alsdann eintretenden Reduktion der Getreide- und Kartoffelpreise, mit der nur zum Teil begründeten Einrede, es eigne sich der hiesige Boden und unser Klima nicht für ausgedehnte Ackerfrucht, mit der möglicherweise eintretenden nassen Witterung des kommenden Sommers, suchen viele hunderte von Landwirten sich zu entschuldigen. Sie sagen oft: „Auf mich allein kommts nicht an", und bedenken dabei nicht, daß wir, daß die kleine Schweiz nur dann ihre große Aufgabe zu erfüllen vermag, wenn alle Kräfte zu vermehrtem Eifer angespornt werden. Ohne nennenswerte Einschränkung der Grasproduktion, nur durch Umbruch von minderwertigem Wiesland, durch Ausrodung von unrentablem Gesträuchboden, durch Oeffnung einiger richtiger Entwässerungsgräben in Torf- oder Streueboden läßt sich ganz wohl vielerorts die Produktion gewaltig steigern. Wie oft begegnen wir Landwirten, die nichts besseres zu tun wissen, als über die hohen Nahrungsmittelpreise zu klagen. Haben nicht die Bauern es in der Hand, fast alle nötigen Lebensmittel selbst zu produzieren. Wenn der Bauer für sein Vieh im kommenden nächsten Winter Kraftfuttermittel zu erschwinglichem Preise haben will, so säe er im Frühling Hafer, Gerste, Sommerweizen, aber rechtzeitig. Warum hat manchem Landwirte vor Jahren der Ackerbau nicht mehr rentiert? Weil er ihm nicht die nötige Aufmerksamkeit geschenkt, weil er zu spät sich Zeit nahm, die Aussaat zu besorgen, durch unrationelle Düngung mehr auf eine ergibige Strohernte als auf Fruchternte strebte. Also versäume kein Landwirt, wenigstens für seinen Bedarf genügend Frucht, Kartoffel und Gemüse zu erzeugen, aber dann auch diesem Acker alle Aufmerksamkeit und Pflege zu schenken. Es darf noch bemerkt werden, daß solcher Neuumbruch im ersten Jahr im allgemeinen gar keiner Düngung bedarf, eine solche für die Getreidefrucht geradezu schädlich wäre, weil solcher Boden schon die nötige Kraft in sich besitzt, um eine befriedigende Ernte zu liefern. Zugegeben, daß in früheren Jahren infolge der Billigkeit des Getreides der Ackerbau hierorts nicht mehr die erhoffte Rendite zeitigte, so darf nicht unerwähnt bleiben, daß die Verhältnisse heute ganz andere sind und kaum ein Stück Land einen so hohen Reinertrag abwirft, als gerade der Getreideacker und das Gemüseland.

Bisher haben die Behörden in wohlwollender Weise immer nur an die Freiwilligkeit, an die Erkenntnis der ernsten Lage appeliert; die Not der Zeit, die immer mehr zurückgehende Einfuhr von außen, werden sie nun zu unbequemen Zwangsmaßnahmen zwingen. Also sehen wir uns vor, daß diese Verordnungen uns nicht überraschen, benützen wir die günstige Winterzeit um den Boden bereit zu machen, zu urbarisieren, durch Grabenöffnung auszutrocknen. Wir richten den ernsten Appell an den Staat selber, daß er mit gutem Beispiele uns voran gehe, so weit die Verhältnisse es gestatten, brachliegendes Staatsland der Bebauung übergebe. Es kann dasselbe in normalen Jahren ganz leicht wieder ihrem früheren Zwecke dienstbar gemacht werden. Dieses gute Beispiel wird mächtig zur Nachahmung anfeuern. Dann haben wir eine große Zahl gutsituierter Ortsgemeinden und Korporationen. Mögen diese ebenfalls durch Bereitstellung ausgedehnter Flächen den Gemeindeeinwohnern, die kein eigenes Pflanzland besitzen, das wünschbare Pflanzland der Allgemeinheit dienen lassen. Es wird unserer Landwirtschaft zur Ehre und dem ganzen Volke zum Segen gereichen, wenn alle wetteifern in der Produktion der nötigsten Artikel. Die in allen Gemeinden bestimmten Lebensmittelfürsorgekommissionen haben die wichtige Aufgabe, diese Bestrebungen

zu unterstützen, für das erforderliche Saatgut zu sorgen. Nur wer frühzeitig bestellt, wird sicher und rechtzeitig in den Besitz des Saatgutes gelangen. Wo aber irgend gute Saatfrucht vorhanden, der behalte dieses sorgsam auf zur Anpflanzung, so daß es ihm und seiner Familie, soweit möglich dem ganzen Lande, für das kommende Jahr nutzbar gemacht werden kann. Von der richtigen Erkenntnis und Erfüllung dieser großen volkswirtschaftlichen Aufgabe hängt die Volksernährung und damit die fernere Freiheit unseres lieben Vaterlandes ab. Möge die Landwirtschaft vorab den Ernst der Zeit erkennen, sich als die Retterin unseres Volkes auch ferner erweisen und so unseren immerwährenden Dank sich verdienen. Entweder mehr anpflanzen oder im Winter 1917/18 hungern!

Rückblick und Ausblick bei einer Darlehenskasse.

Von einem Kassier.

(Schluß.)

Den Konto-Korrent-Verkehr hat man bei uns früher nur so vom Hörensagen gekannt; heute haben wir bereits ganz namhafte Beträge auf mehreren Dutzend Kontos, Gelder, die in früheren Jahren vielleicht in einem alten Strumpf oder Kasten gelagert wurden. Das laufende Jahr weist auch in diesem Beleg annähernd ein Dutzend neuer Namen. Auch unser Konto beim Verband hat im laufenden Jahre einen ganz erfreulichen Umschwung genommen. Viele Jahre glänzten wir dort mit ganz bedeutendem Soll-Saldo. Heuer hat der Vorstand mit neuen Geschäften etwas zurückgehalten, um, wie man banktechnisch sich ausdrückt, eine liquide Lage für unsere Genossenschaft herbeizuführen.

Der Reingewinn vom Geschäftsjahr 1916 stellt sich unbedeutend über das Resultat von den letzten Jahren, indem unsere Verwaltung nicht der Auffassung war, durch Erhöhung der Schuldner-Zinsen „aus andern Leuten Leder Riemen zu schneiden". Wenn unser Gewinn im Verhältnis zu Bankergebnissen auch mager scheint, so ist doch zu sagen, daß wir dabei keinerlei Abschreibungen an dubiosen Debitoren notwendig haben. Unsere Reserven haben durch die regelmäßige Aeuffnung doch schon das erste 10,000.— erreicht, und verhelfen nun bereits wirksam durch Zinsen zu einem höhern Jahreserträgnis.

Unser Vorstand hat während des vergangenen Jahres ganze Arbeit geleistet, nicht nur, daß jeden Monat regelmäßig der Rechnungsabschluß geprüft wurde; nebst den neuen Geschäften, welche gründliche Behandlung erfuhren, wurden auch die alten Darleihen durchgehend revidiert. Solche Arbeit im Dienste der Allgemeinheit ohne jede klingende Entschädigung verdient lobenswerte Anerkennung. Ein mea culpa wird sich der Aufsichtsrat dagegen nicht versagen können; statutengemäß ist er zu gründlicher Revision verpflichtet, und haftet persönlich bei Pflichtvernachlässigung.

Nun, unser kleiner Rückblick hat bei uns doch in vielen Fällen mit einem „Plus" abgeschlossen, nicht daß wir zwar für das kommende Jahr wieder manches auf unser Budget aufnehmen müßten. Unter den speziellen Aufgaben für den Kassier ist vorgesehen: die Einführung der neuen Hinterlagenkontrolle, die Benützung von Kassaeingangszeddeln, um auch für die Einnahmen in der Kassa eine Kontrolle zu ermöglichen etc. Also im neuen Jahre wird es für den Kassier wieder ein vollgerütteltes Maß von Arbeit absetzen. Aber auch für die Verwaltungsorgane gibt es wiederum neue Aufgaben. Bereits in mehr als einem Bericht sind unsere Geschäftsanteile, die nur Fr. 20.— betragen, beanstandet worden. Dieselben sollen entsprechend der heutigen Entwicklung der Kassa auf Fr .100.— erhöht werden. Um auch den ärmern unserer Dorfbewohner den Beitritt zu ermöglichen, sind nur jährliche Teilzahlungen von Fr. 20.— vorgesehen. Das bedingt eine Statutenrevision und gibt Stoff zu mehr als einer Sitzung. Um noch einen regern Eifer unter der Bevölkerung wachzurufen, ist die Gründung einer Monatssparkassa in Aussicht genommen, bei der sich die Mitglieder zu obligatorischen Monatsbeiträgen verpflichten. Das sind einige Gedanken, die auf dem Budget stehen und die im neuen Jahre zur Verwirklichung gelangen sollen. Am Arbeitsprogramm fehlt es uns also nicht, und es gilt ja auch nicht dem toten Mammon zu dienen, sondern die wirtschaftliche Selbständigkeit der ländlichen Bevölkerung zu heben, eine wichtige und ideale Aufgabe zugleich. Unsere Devise ist und bleibt auch im neuen Jahre: „Einer für alle und alle für einen."

Auch für uns Raiffeisenmänner!

Dem „Gen. Volksblatt, Basel" entnehmen wir folgende schönen Worte, die auch für viele Mitglieder unserer Raiffeisenkassen angewendet werden können:

„Eine Menge Mitglieder erzählen bei Nachbarn und Freunden von ihrer Genossenschaft alles Nachteilige, was sie selbst vermeintlich oder wirklich erfahren, oder auch nur von andern gehört haben. Würden die Mitglieder ebenso eifrig sein in der Verbreitung dessen, was ihnen die Genossenschaft schon an Vorteilen gebracht hat, wie viele neue Mitglieder würden gewonnen und wie viel Mitglieder zu bessern Genossenschaftern!

Warum sind so viele Menschen eher geneigt, Nachteiliges zu verbreiten statt Vorteilhaftes, und warum fließt der Tadel leichter von den Lippen als das Lob? Wir könnten uns und unsern Mitmenschen das Leben unendlich viel glücklicher gestalten, wenn wir uns daran gewöhnen würden, bei andern das Gute jederzeit lobend anzuerkennen, und vor dem Tadel eine ernste Selbstprüfung vorzunehmen." Hr.

Einladung an die Kassiere und Vorstandsmitglieder.

Die Schriftleitung sieht sich veranlaßt, hiedurch einen Appell zu erlassen, um im neuen Jahre etwas mehr Material zu erhalten für den Briefkasten und für Vereinsnachrichten.

Es sind sehr wenige Mitarbeiter, die uns diesbezügliche Korrespondenzen zukommen ließen, und doch könnten von dieser Seite oft passende Artikel und praktische Fragen unserm Raiffeisenboten zugewendet werden.

Wir hoffen gerne, daß sich im neuen Jahre unsere Korrespondentenzahl erweitere.

Schweiz. Raiffeisenverband, St. Gallen.

Umsatz-Bilanz per 31. Dezemben 1916.

	Einnahmen Fr.	Ausgaben Fr.
1. Kassa	3,864,100.64	3,871,440.08
2. Oblig. Zinsen	21,825.15	22,380.70
3. Geschäftsanteilzinsen	12,422.—	—.—
4. Geschäftsanteile	900.—	33,000.—
5. Depositen	809,689.31	1,933,708.35
6. Obligationen	51,700.—	163,200.—
7. Banken	18,287,570.59	16,974,473.58
8. Konto-Korrent	9,366,000.15	10,333.102.75
9. Effekten	4,488,004.55	3,540,650.85
10. Wechseldarleihen	20,000.—	30,000.—
11. Gewinn- u. Verlustkonto	184,413.87	203,680.81
12. Bücher- u. Schriftendepot	5,088.85	6,077.89
13. Konto Raiffeisenbote	3,285.50	3,285.50
14. Mobilienkonto	465.—	465.—
Ausgleich	Fr. 37,115,465.51	37,115,465.51

Umsatz pro 1915 Fr. 20,000,000.—

Saldo-Bilanz 1916.

	Aktiva Fr.	Passiva Fr.
1. Kassa	982,58	
2. Obligationenzinse		10,757.80
3. Geschäftsanteile		374,500.—
4. Depositen		1,300,170.—
5. Obligationen		515,700.—
6. Banken	1,967.943.95	
7. Konto-Korrent	1,239,259.95	3,017,890.40
8. Effekten	2,053,840.80	
9. Bücher- u. Schriftendepot	895.49	
10. Gewinn- u. Verlustkonto		19,366.47
11. Mobilienkonto	1.—	
12. Reserven		24,500.—
Bilanz-Summe	Fr. 5,262,923.78	5,262,923.78

Bilanz pro 1917 Fr. 3,045,000.—

Gewinn- und Verlust-Rechnung pro 1016.

	Ausgaben Fr.	Einnahmen Fr.
Saldo-Vortrag		99.53
Zinsen		31,743.08
Porti und Telephon	1,385.59	
Unkosten	12,714.55	
Revisionen		328.40
Kommissionen		4,454.30
Konto Reise-Entschädigung für Vorstand und Aufsichtsrat	3,088.20	
Konto Raiffeisenbote		394.50
Mobilien-Konto	465.—	
Saldo	19,366.47	
Total	Fr. 37,019.81	37,019.81

Gewinnverteilung.

Auszahlung der Geschäftsanteilzinsen (4% a/Fr. 342,000.—)	Fr. 13,680.—
Zuweisung an den Reservefonds	„ 5,500.—
Vortrag auf neue Rechnung	„ 186.47
	Fr. 19,366.47

Bericht der Kassen.

Darlehenskasse Goldingen. Am 4. Februar hielt der Darlehenskassenverein Goldingen die Generalversammlung ab. Die Zahlen der Jahresrechnung erzeigen einen bedeutenden Aufschwung der Kasse im abgelaufenen Jahr, ist doch der Umsatz von Fr. 227,459.68 im Vorjahr, auf Fr. 447,594.46 gestiegen, woran in erster Linie der Konto-Korrent-Verkehr schuld ist, der sich mit Fr. 174,495.25 Einzahlungen und Fr. 161,339.— Auszahlungen mehr als verdoppelt hat. Auf Obligationen wurden einbezahlt Fr. 6000.—, auf Sparkassabüchlein Fr. 22,038.08 und ausbezahlt Fr. 3,254.05. Neue Darlehen wurden gewährt im Betrage von Fr. 51,550.—, dagegen zurückbezahlt Fr. 17,295.05. Der Jahresgewinn erlaubte die Auszahlung eines Geschäftsanteilzinses von 4¾% (letztes Jahr 3%).

Der Verein besteht nach 2½ jährigem Bestande aus 62 Mitgliedern. Die Bilanz erzeigt bereits eine Summe von Fr. 111,181.05 und zwar Geschäftsanteil Fr. 6040.–, Obligationen Fr. 12,300.—, Sparkassa Fr. 56,735.21, Darlehen Fr. 80,200.—. Der Reservefonds beträgt nach Abzug des Geschäftsanteilzinses Fr. 726.09. Noch sei hervorgehoben, daß die Jugendsparkasse in 121 Büchlein (von total 235) den Betrag von Fr. 3248.65 aufweist (letztes Jahr Fr. 2271.20). Die Versammlung faßte den ehrenden Beschluß, den Gehalt des Kassiers auf Fr. 200.— zu erhöhen, und zu den bisherigen 10 Abonnements auf den „Raiffeisenboten" noch 10 weitere kommen zu lassen, damit vermittelst Zirkulation alle Mitglieder Gelegenheit haben, sich in den sehr gediegenen Inhalt desselben zu vertiefen.

Die gute Entwicklung der Kasse ist wohl der beste Beweis, daß die leitenden Organe das volle Vertrauen genießen, aber auch, daß sie ihres Amtes mit Umsicht und Gewissenhaftigkeit walten. Je mehr sich die Kasse entwickelt, desto mehr Arbeit hat vor allem der Vorstand zu bewältigen. Da er dafür, dem Grundsatze Raiffeisens folgend, gar keine Entschädigung bezieht, gebührt ihm, wie dem Aufsichtsrat, umsomehr Dank und Anerkennung von Seite des Vereins.

Möge denn der Allmächtige auch im kommenden Jahr einen glücklichen Stern über unserm Institut walten lassen.

Jona St. Gallen (Korr.). Am 10. Dezember 1916 hatte der Darlehenskassaverein Jona die statutarischen Erneuerungswahlen, die alle im Sinne der Bestätigung ausfielen; ferner eine Ersatzwahl für den vielverdienten Gründer unserer Raiffeisenkassa, für den kranken Pfarr-Resignat Johann Nagel. Es wurde für ihn neu in den Vorstand gewählt der neue Seelsorger Alfons Gschwend, Pfarrer. Infolge Ablehnung eines tüchtigen Mitgliedes kam neu in den Aufsichtsrat Kapellpräsident Julius Zuppiger in Wagen. Es fiel auch der Beschluß, den „Raiffeisenboten", der bei uns für alle Mitglieder obligatorisch ist, mehr mit lokalen Einsendungen zu bedenken und auch andere Schwestersektionen dazu aufzumuntern. Es war eine anregende, einmütige Versammlung. —d.

Bauernbetrachtungen.

Aphorismen von Eugen Reichel.

Ein richtiger Bauer läßt niemals andere für sich denken.

*

Wenn der Bauer Wein trinken will, so fährt er zur Stadt.

*

Ein tüchtiger Bauer steckt seine Nase in alles.

*

Wehe dem Staat, der seinen Bauern das Leben schwer macht!

*

Wer seinen Acker hungern läßt, darf sich nicht wundern, wenn er an der Auszehrung zugrunde geht.

*

Auch die beste Saat ist ein schlechtes Boden-Futter.

Redaktionskommission: **Liner**, Präsident des Schweiz. Raiffeisenverbandes; **Pfr. Scheffold; J. Stadelmann**, Inspektor.
Druck und Expedition der Oltner Druckerei und Verlagsanstalt Olten: Direktion Otto Walter.